

Bezugspreis:

Monatlich
nach Posten 1,50 RM.,
nach die Post 3,70 RM.

erschienen täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von E. Chr. Sommer,
Hof- und Buch-Druckerei.

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile 60 Pf.
Zwei spaltige 80 Pf.
Vier spaltige 1,20 RM.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Herrnprecher Nr. 18.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Karl Breidenbach, Gen.

Verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 165

Diez, Samstag, den 24. Juli 1920

26. Jahrgang

Dr. Simons im Auswärtigen Ausschuss.

Minister Dr. Simons nahm in seinem Schlusswort zu den Debatten, in der Debatte aufgeworfenen Fragen Stellung, wobei er sich weitere Ausführungen für das Plenum des Reichstags vorbehielt. Das von einem Ergebnis der Delegation ausgesprochen wurde, lehnte er ab. Er habe nichts anderes erwartet, als daß Spa eine

beste Auflage von Versailles werden würde. Das, was die Delegation heimgeführt hätte, sei kein Erfolg, sondern eine schwere Belastung unserer Bevölkerung und unserer Wirtschaft. Es sei allerdings nicht richtig, daß durch die Forderung in Spa unsere Lage gegenüber Frankreich sich verschlechtert habe. Am 10. Juli mußte die Reichsregierung nach den Noten von Spa auf die Forderung der Wiederherstellung der Reichswehr auf 24 Millionen Mann auf 2,4 Millionen Mann festgelegt. Erreicht sei in Spa für die Reduzierung der Reichswehr eine Frist von sechs Monaten und für die Entlassung eine Frist von drei Monaten. Weiter hätten wir 24 Millionen Mann nur 2 Millionen Mann zu liefern. Für diese Lieferung hätten wir nicht ganz unbedeutende Werte erzielt. Das seien die guten Seiten der Verhandlungen. Reineswegs sei das ein Erfolg, mit dem wir zufrieden sein könnten. Auch er habe große Zweifel, ob die Leistungen erfüllt werden könnten. Die Unterzeichnung des Abkommens habe einen außerordentlich schweren Druck auf die Unterzeichnung des zweiten Protokolls ausgeübt. Für eine Verweigerung der Unterzeichnung des Entwaffnungsprotokolls sei kein Rechtshohheit vorhanden gewesen. Noch ehe die Unterzeichnung des zweiten Protokolls erfolgt sei, habe er die Überzeugung gewonnen, daß das gegenseitige Einverständnis nicht in allen Punkten sichergestellt sei.

Wenn er auf die Verhandlungen und die Aufarbeitung eingewiesen hätte, so sei das eine nicht so zu verstehen gewesen, als wäre mit diesen beiden Mitteln die ganze Spannung zwischen unseren Angebot und der Forderung der Gegenseite zu beseitigen. Er glaube zwar, daß das Risiko bei entsprechender Vorbereitung dieser beiden Punkte etwas vermindert werden könnte. In noch größerem Maße aber durch Heranziehung der obersten Räte. Die Reichsregierung, die von verschiedenen Seiten zum Gegenstand der Diskussion gemacht worden sei, habe von der deutschen Delegation nicht zu einem Abbruch gegen die Alliierten benutzt werden können; denn ebenso, wie die Alliierten die Forderung des Friedensvertrages mit Gewalt erreicht haben könnten, sei auch jederzeit eine Interpretation des Friedensvertrages zu erlangen. Er wolle den Ausführungen des H. v. Döberner nicht beistimmen, daß durch Notenwechsel im Herbst und Winter 1919 die Reichsregierung in Bezug auf § 18, Absatz 2, Teil 8, abgedrückt sei. In der Rede von Spa, die der Reichsregierung habe er den Standpunkt eingenommen, daß § 18 geltendes Vertragsrecht sei. Der Minister erinnerte daran, daß die Annahme des Friedensvertrages als Rechtsakt die einzige Möglichkeit für Verhandlungen darstellte. Auf Grund dieser Auffassung hätten wir uns gegen jede Einmischung gewehrt, die sich auf irgendwelche andere Bestimmung bezog, als auf die § 18, der ausdrücklich ein „management volontaire“ verlangt. So haben wir bei dem ersten Protokoll unseren Rechtsstandpunkt ausdrücklich protokolllarisch niedergelegt und Lloyd George habe ihn auch ausdrücklich protokolllarisch bestätigt. Das zweite Protokoll enthalte den Artikel 7 als Teil eines zweiseitigen Vertrages. Die Unterzeichnung sei verweigert worden, und er habe dem Präsidenten der Konferenz erklärt, er könne nicht verlangen, daß wir unsere Forderungen empfangen und dann zugeben, daß es keine Ehre sei, die Unterzeichnung des Artikel 7 zu leisten. In der bei der Abfertigung internationaler Verträge üblichen Form zum Ausdruck gekommen, indem das Protokoll zu jener Stelle fest unterzeichnet wurde. Durch diese Form wurde festgestellt, daß der § 7 für uns nicht erfüllt ist. Die Ansicht, daß die Gegner nicht auf eine strikte Erfüllung des Friedensvertrages bestehen würden, bezeichnet der Minister als falsch. Wir müßten betonen, daß wir zu arbeiten, daß die Gegner unsere Situation und die Grenze unseres Vermögens anerkennen, und nur so würden sie einsehen, daß auch sie ein gewisses Interesse an der Sperrung unserer Forderungen haben. Andererseits dürfen wir aber nicht vergessen, unsere Schwierigkeiten größer zu machen, als sie tatsächlich sind.

Dr. Simons verwarf sich gegen den Vorwurf, daß er den Abg. Stinnes als Sachverständigen mitgenommen habe und ihn habe sprechen lassen. Er beruft sich auf seine gestrigen Ausführungen und betont, daß eine Verhandlung in der Abfertigung mit Sachverständigen ohne Einwirkung des H. v. Döberner unmöglich gewesen wäre. In der Entwaffnungsfrage tritt der Minister den folgenden Ausführungen seiner Ausführungen in der Pressekonferenz vom 19. entgegen. Er habe dabei etwa an die deutschen Konstabler gedacht und gemeint, daß man vielleicht jemanden, der mit dieser Organisation vertraut sei, hierher hätte, um uns Rat zu erteilen. Selbstverständlich habe er nicht einen Augenblick an die Durchführung der Entwaffnung durch fremde Soldaten gedacht. Durch unsere Neutralitätsklärung werde nur betont, daß wir mit Polen und Rußland in Frieden leben, daß wir aber unsere Grenzen gegen die Truppen beider Länder schützen und evtl. bereitstehe Truppenteile entsenden würden.

Der Minister gibt dann den Inhalt der in Paris in dieser Sache überreichten Note wieder. Er habe übrigens

in der Furcht vor bolschewistischer Sabotage in England und in Rußland werde von uns nur vom Rechtsstandpunkt aus urteilt. Wenn man von Seiten der Entente etwa behauptet, daß Deutschland als Gruppe und Durchmarschgebiet gegen Rußland für den Fall einer Unterjochung Polens zu betrach-

ten, so würde kein Deutscher sich einer solchen Absicht schweigend beugen oder zu ihrer Durchführung helfen. Was das Interesse der Entente an Deutschland angeht, so glaube er nicht, daß sie eine Vernichtung Deutschlands wolle, weil sie wisse, daß sie

mit Deutschland zugrunde gehen würde. Wenigstens wüßten es die Kämpfer unter unseren Gegnern, und zu diesen zähle er auch Lloyd George, Millerand und den Grafen Sporko.

Auf eine Anfrage, ob das Kohlenabkommen ein endgültiges sei oder ob Frankreich unter gewissen Umständen wieder auf den Friedensvertrag zurückgreifen könne, erwiderte der Minister, daß das Kohlenabkommen vorläufig für sechs Monate gelte und daß dann neue Vereinbarungen getroffen würden. Für Genf sei uns durch den Präsidenten der Konferenz in Spa ausdrücklich zugesichert, daß die deutschen Vorschläge zur Verhandlungsbasis genommen würden. Endlich erwiderte der Minister auf die Ausführungen der Abg. Frau Sender von der N. S. P. D., daß er auf dem Standpunkt stehe, daß eine Revolution nur dann mit Waffengewalt niedergeschlagen werde, wenn sie selbst mit Waffengewalt aufstehe. Eine Revolution der Geister werde er niemals mit Waffengewalt bekämpfen. Wenn sich aber eine Revolution nicht auf geistige Sphären beschränke, sondern zur Ergreifung der Waffen schreite, dann werde er der Revolution rufen, die Gewalt als Mittel der Befreiung zu bekämpfen. Er, Redner, hoffe, daß ein Abbruch an die Waffen in keiner Form nötig sein werde. Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß auch diejenigen, die jetzt noch aus Furcht die Abgabe der Waffen verweigern, das Vertrauen zu der feigen Regierung bekommen würden, daß sie fähig sei, die Ordnung gegen rechts oder links mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln aufrechtzuerhalten. Er wolle die Bitte aus, daß alle Kräfte angespannt werden müßten, um für die Durchführung des Protokolls größere Ruhe im Innern und dadurch Vertrauen auch bei den anderen Ländern herbeizuführen.

Reichsverkehrsminister Gröner.

Am Berlin, 23. Juli. Reichsverkehrsminister Gröner hat durch einen umfangreichen Erlass, der sieben amtlichen Beamten der Verwaltung bekannt gemacht wird, die Amtsgeschäfte als Reichsverkehrsminister übernommen. Zudem er an die treue Pflichterfüllung der Beamten während des Krieges erinnert, bricht er die Hoffnung aus, daß die engen Beziehungen zwischen ihm und den Beamten eine gute Bürgschaft für das einmütige Zusammenwirken aller Kräfte und für die Erfüllung der ungeheuren Aufgaben des wirtschaftlichen Wiederaufbaues bilden mögen. Gleichzeitig wird die Veröffentlichung aller Befehle, Verordnungen usw. in einem neuen „Reichsverkehrsblatt“ bekanntgegeben werden, wodurch das 1878 gegründete Eisenbahnverordnungsblatt entbehrlich werden soll.

Die Untersuchung über die Märzvorgänge.

Am Berlin, 23. Juli. Der unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Stöck arbeitende paritätisch zusammengesetzte Untersuchungsausschuss im Reichsverkehrsministerium für die Prüfung des Verhaltens der Offiziere während der Märzvorgänge schloß die Untersuchung gegen die Marineoffiziere ab. Ingesamt werden 20 Offiziere beschuldigt. Der Ausschuss schloß die Fälle folgendermaßen ab: 1. bei 5 Fällen ist Befehlsscheidung beantragt; 2. bei 13 Fällen ist Befehlsscheidung beantragt; 3. bei 41 Fällen ist Befehlsscheidung beantragt; 4. bei 11 Fällen ist Befehlsscheidung beantragt; 5. bei 21 Fällen ist Befehlsscheidung beantragt; 6. bei 12 Fällen ist Befehlsscheidung beantragt; 7. bei 120 Fällen wurde beantragt, nichts zu unternehmen.

Bei den unter 1 bis 4 genannten Fällen sind als Akten sämtlich dem Oberbefehlshaber zur gerichtlichen Aufstellung und evtl. Aburteilung übergeben worden. Außerdem wurden in weiteren 30 Fällen die Urteile 5 bis 7 aus den gleichen Gründen dem Reichsanwalt überwiesen. Die Referate für die Beamten und das Interpol der Marine werden in den nächsten Tagen ihre Arbeiten abgeschlossen haben. Beschuldigungen gegen Offiziere aus der Reichswehr liegen im ganzen 500 ein, wovon zurzeit 300 erledigt werden. Als Revisionen für die Angehörigen wegen ihres Verhaltens in den Märztagen entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr ist ein Referat eingerichtet worden, das mitten in der Arbeit steht.

Am Dresden, 23. Juli. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, wurde das Reichskorps Anstalt planmäßig seit dem 15. Juli aufgelöst. Es befinden sich zur Zeit nur noch Teile des ehemaligen Reichskorps als Abteilungen in und bei Heide, Bismarck, die ebenfalls nach und nach abtransportiert werden. Widerstand gegen die Auflösung wurde nicht geleistet. Wichtig ist nur, daß etwa 11 Unteroffiziere und Mannschaften im Zusammenhang mit dem Kapp-Zug sich seit März in Untersuchungshaft befinden.

Die streng neutrale Haltung Deutschlands.

Am Berlin, 23. Juli. Die deutsche Regierung hat in Befolgung der gestrigen Ausführungen des Ministers des Innern, Dr. Simons, nochmals erklärt, daß sie sich in dem russisch-polnischen Krieg als völlig neutral betraute und alle Handlungen unterlassen werde, die als Befähigung der einen oder anderen Partei angesehen werden könnten. Damit hat sie etwas nur Selbstverständliches ausgesprochen und wie mit Genehmigung festgesetzt werden kann, die Billigung sämtlicher Parteien gefunden, so daß sie in der Lage sein würde, auf die einmütige Haltung des gesamten deutschen Volkes hinzuweisen, falls etwa von irgendeiner Seite an sie das Ansehen gestellt wird, von ihrem Standpunkt strenger Neutralität in irgendeiner Weise abzuweichen. Der Gedanke läge ja nahe, und gewisse Meldungen aus dem Ausland scheinen darauf hinzuweisen, daß es schon greifbare Formen angenommen hat, die den Polen für den schlimmsten Fall versprochene Hilfe der Verbündeten durch Deutschland hindurch, und unter In-

anspruchnahme deutscher Verkehrsmittel an die bedrohte Front zu bringen oder den deutschen Osten zum Ausmarschgebiet für die Verbandsstruppen zu machen. Dießem Verlangen zu entsprechen, hieße jedoch zweifellos die polnische Sache unterstützen, und Deutschland würde sich, damit eines Bruchs der Neutralität schuldig machen, aus dem die Russen ebenfalls die entsprechenden Folgerungen ziehen könnten. Andererseits ist Vorsorge getroffen, daß der deutsche Grenzschutz völlig gleichmäßig beiden kriegführenden Parteien gegenüber wahrgenommen wird, das heißt vor allem, daß etwa über die Grenze freiwillig oder gezwungen übertretende Truppenteile den Kriegsgebräuchen entsprechend entwaffnet werden. Ob unsere eigenen militärischen Machtmittel ausreichen, um diesen Anforderungen der Neutralität zu entsprechen, scheint noch nicht völlig geklärt, und im Zusammenhang mit dieser Frage hat die deutsche Regierung, wie schon mitgeteilt, eine Note an die Verbandsmächte gerichtet, in der sie auf die Notwendigkeit einer gezielten gesicherten Abgrenzung verweist und von den Maßnahmen Kenntnis gibt, die sie zur Erreichung eines Zwecks für erforderlich hält und eingeleitet hat.

Stimmlich übereinstimmend wird hier die Meinung vertreten, daß bei den Russen keine Neigung besteht, die deutsche Grenze zu überschreiten. Am ehesten könnte diese Auffassung, wie ja stets, in der linksradikalen Presse zum Ausdruck, wo der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Preußner nochmals die Behauptung, die bolschewistische Regierung beabsichtige, den Krieg nach Deutschland hinein zu tragen, als falsch erklärt, im Hinblick sowohl auf die wiederholten Erklärungen der Sowjetregierung wie auch auf Gründe der Vernunft. Dieselbe Ansicht vertritt die kommunistische Note Jähne, wenn sie schreibt:

Wir deutschen Kommunisten haben stets erklärt und erklären auch heute noch, daß die deutsche proletarische Revolution allein die Sache der deutschen Arbeiter ist, und daß sie nicht mit Hilfe der Roten Armer Sowjetrepubliks zum Sieg geführt werden kann. Wir wissen uns darin mit unseren ständigen russischen Freunden durchaus einig. Die Russen werden die deutsche Grenze nicht überschreiten, sie werden der deutschen Gegenrevolution nicht den Gefallen tun, einen Vorwand zum Angriff auf Rußland und zur Errichtung der Militärdiktatur in Deutschland zu geben.

Einen ähnlichen Gedankengang äußert der hiesige Vertreter der Sowjetregierung, Viktor Kopp, der im 8-Uhr-Abendblatt erklärt:

Ich möchte dem weitverbreiteten Glauben entgegen-treten, daß wir nach Ostpreußen oder überhaupt nach Deutschland einmarschieren wollen. Das wollen wir aus zwei Gründen nicht. Erstens würde dieser Einmarsch den Krieg mit einem Lande bedeuten, mit dem wir in Frieden leben und mit dem wir die wirtschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten dringend wünschen. Zweitens aber könnte ein russischer Einmarsch in Ostpreußen unmittelbar die schärfste nationale Reaktion in Deutschland hervorrufen, und das liegt sicher nicht in unsern Absichten. Auch unser militärisches Vorgehen zeigt, daß wir Ostpreußen nicht bedrohen. Wir haben ja Litauen geräumt (?) und damit den bequemsten und nächstgelegenen Weg nach Deutschland aufgegeben. Ich muß es wiederholen, wir denken nicht daran, in ein Land einzubrechen, mit dem wir enge wirtschaftliche Beziehungen herbeiwünschen.

Aber auch in den Blättern der Rechten wird bemerkt, daß die Wahrscheinlichkeit eines bolschewistischen Einfalls in Ostpreußen nicht sonderlich groß sei, was natürlich nicht ausschließt, daß wir die denkbar sorgfältigsten Sicherungs-vorkehrungen an unserer Ostgrenze ergreifen müssen. In dieser Hinsicht allerdings weicht die von den Rechtspoli-tikern vertretene Auffassung stark ab von dem Standpunkt der Unabhängigen, die, aller Gewandtheit getren, in allen militärischen Maßnahmen die Gefahr der Gegenrevolution wittern und sie daher nach wie vor bekämpfen. Aber abgesehen davon besteht Übereinstimmung bei allen Parteien, daß die Regierung mit ihrer Neutralitätsklärung das Richtige getroffen hat und alles tun muß, um sie aufs peinlichste durchzuführen.

Die russische Antwortnote an England.

Am Rotterdam, 23. Juli. Dem Manchester Guardian zufolge wird in der russischen Antwortnote außer dem schon Bekannten noch dargelegt, die Sowjetregierung weigere sich bestimmt, mit ihrem Vertreter des Generals Wrangel zusammenzukommen oder seine Sache anzuerkennen. Die Sowjetregierung sei bereit, seinen Truppen und den unter seinem Schutz befindlichen Personen Sicherheit zu gewährleisten; auf der anderen Seite verlangt sie den sofortigen Übergang der ganzen Ostbahn zum Russen. Was den Bölkerbund angeht, so weigert sich die russische Regierung sich an die Vorschriften dieses Bundes zu halten, den sie einen Bund der verbündeten Regierungen nennt. Die Antwort weist darauf hin, daß das Bestehen des Bundes Rußland niemals amtlich mitgeteilt worden sei. Die Sowjetregierung betont, daß trotz der Bestimmungen des Bölkerbundes die Verbandsmächte nichts getan hätten, als bekannt geworden sei, daß Polen einen Angriff auf Rußland beabsichtigt habe. Daher sehe die russische Regierung nicht ein, warum sie sich jetzt, wo Polen von einer Intervention in dem von ihm begonnenen Kriege bedroht werde, dem Bunde unterwerfen solle.

Moskau lehnt die Vermittlung von dritter Seite ab.

Am Warschau, 23. Juli. In der Frage des Friedens mit Rußland hat sich die Lage seit Sonntag weiter, wie folgt, entwickelt: Die Russen legen die Hände über den Kopf, an dem der Stillstand eintreten sollte, heraus. Die bereits Montag früh herrschende Auf-fassung, daß andere Schritte als eine Vermittlung der Ver-

bandsmächte notwendig seien, hat sich inzwischen bestätigt. Im Laufe der Nacht zum Dienstag ging ein unmittelbarer Funkspruch aus Moskau ein, der wegen der atmosphärischen Störungen verhältnismäßig angekommen ist und am Dienstag nochmals aufgegeben wurde. Die Russen lehnen darin die Vermittlung von dritter Seite ab und verlangen unmittelbare Verhandlungen mit der polnischen Regierung. Nach Eingang dieses bedeutungsvollen Funkspruchs trat der Verteidigungsrat sofort zusammen und beriet bis in die frühen Morgenstunden des Mittwochs alle militärischen sowie außer- und innerpolitischen Fragen, die den Krieg betreffen. In erster Linie wurde beschlossen, ein Ministerrat der nationalen Verteidigung zu bilden; in diesem sind alle Parteien vertreten. Gleichzeitig wurde ein Funkspruch formuliert, in dem sich diese neugebildete Regierung im Namen Polens unmittelbar an die Moskauer Regierung im Namen Russen um Waffenruhe wendet. Der Präsident des Ministerrats soll ein Mitglied der polnischen Volkspartei, wahrscheinlich Witkosi, sein. Als sicher gilt die Ernennung des Sozialdemokraten Duzinski zum Minister des Äußeren. Die Bestätigung dieser Ernennung durch Pilsudski wird eine Wendung in der polnischen Politik bedeuten und kann den Russen wenn sie wirklich verhandeln wollen, den Entschluß hierzu erleichtern.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß sich die Regierung zur Verhütung falscher Alarmgerüchte zur Einführung der militärischen und politischen Zensur entschlossen hat. Diese soll durch jeder Redaktion zugeteilte Beamte ausgeübt werden.

Das Blatt Republik veröffentlicht eine am 8. Dezember v. J. im Namen der Verbandsmächte von Clemenceau unterzeichnete Note über die polnische Frage. Diese bildet danach im allgemeinen die Vorgänge. Das Schicksalgebiet wird Polen zugesprochen, Preß-Kiewsk verbleibt Rußland, Waranowitsch und Grodno fallen nicht an Polen, dagegen erhält sie Bialystok sowie die Gouvernements Augustow und Suwalki.

Die Mitglieder der französischen Missionen erhalten von ihrer Regierung den Befehl, als Berater in höheren Stäben an der polnisch-russischen Kampffront verwendet zu werden. Aus Paris werden für den Fall der Fortsetzung des Krieges größere Unterstützungen in Aussicht gestellt. Nach einer Abendzeitung soll die englische Regierung ihr Desinteressement an dem polnisch-russischen Konflikt ausgesprochen haben.

Der deutsche Gesandte Graf Oberndorf reist morgen aus Warschau ab, um einen längeren Urlaub anzutreten. Als Vertreter Deutschlands in der kritischen Zeit verbleibt Reactionsrat v. Dirlsch hier.

Die Russen.

Die Sowjetregierung halsstarrig.

Mz. Rotterdam, 23. Juli. Dem Manchester Guardian zufolge wird in der russischen Antwortnote betr. den Waffenstillstand (S. 548) außer dem schon bekannten noch folgendes dargelegt:

Die Sowjetregierung weigert sich bestimmt, mit dem Vertreter des Generalstabs Wrangel zusammenzukommen oder seine Sache anzuerkennen. Wrangel wird dauernd der meutende General genannt. Die Sowjetregierung ist bereit, seinen Truppen und den unter seinem Schutz befindlichen Personen Sicherheit zu gewährleisten. Auf der anderen Seite verlangt sie bedingungslose Übergabe der ganzen Soldatenarmee, aus aller darauf befindlichen militärischen Vorräte. Was den Waffenstillstand angeht, so weigert sich die russische Regierung, sich an die Vorschriften dieses Bundes zu halten, den sie einen Bund der alliierten Regierungen nennt. Die Antwort weist darauf hin, daß das Bestehen dieses Bundes Rußland niemals amtlich mitgeteilt worden ist und daß sie alles, was es von dem Bunde weiß, aus den Zeitungen erfährt. Die Sowjetregierung betont, daß trotz der Bestimmungen des Waffenstillstandes die Alliierten nichts taten, als bekannt wurde, daß Polen einen Angriff auf Rußland beabsichtigte. Daher steht die russische Regierung nicht ein, warum sie sich jetzt, wo Polen sich von einer Waffengruppe in dem von ihm begonnenen Kriege bedroht sieht, dem Bunde unterwerfen soll.

In der Unterhausdebatte erklärten in der Debatte Asquith und Lord Robert Cecil, es sei zu bezagen, daß die Intervention des Völkerbundes in den russisch-polnischen Streit nicht eher angerufen sei. Diese Ausführungen gab Lord George

Veranlassung, zu sagen, die jüngste Antwort Moskaus brachte eine große Wertschätzung für den Völkerbund zum Ausdruck.

Mz. London, 23. Juli. In einer von Reuters verbreiteten Mitteilung heißt es, aus der russischen Note gehe deutlich hervor, daß in Moskau zwei Parteien, eine Kriegs- und eine Friedenspartei vorhanden seien. Welche von beiden die Oberhand behalte, werde sich wahrscheinlich noch Ende der Woche zeigen.

Der Streit um die Vermögensabgabe.

Mz. Wien, 23. Juli. Heute begann die Nationalversammlung die zweite Lesung der Vorlage der neuen Vermögensabgabe, die noch in dieser Woche verabschiedet werden soll. Gegen diese Durchschleppung einer so wichtigen Vorlage hat die Finanzpresse lebhaften Einspruch erhoben. Obwohl der Berichterstatter Reichlechner als der Sprecher der Sozialdemokraten, Dr. Bauer, diesen Einspruch als unberechtigt zurück, da die Vorlage schon ein halbes Jahr auf der Tagesordnung der öffentlichen Erörterung gestanden habe. Sie stellten die Polemik dieser Presse als Versuch hin, die Vermögensabgabe mittels Aufhebung des Mittelstandes zum Besten des Großkapitals zu Fall zu bringen. Dr. Bauer machte in seiner Rede eine Ansehen erregende Entschuldig. Er stellte nämlich fest, daß Vertreter der Banken, der Industrie, der Handelskammer und der Abgeordneten Friedmann Besprechungen abgehalten haben, um den Wiedergutmachungsausschuß zum Einspruch gegen die Vermögensabgabe als mit gewissen Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint-Germain unvereinbar zu veranlassen, einem Einspruch, den diese tatsächlich auch erhoben haben. Dr. Bauer kennzeichnete die Teilnahme des Abgeordneten an dieser Aktion als hochverräterisch und gab unter dem Bedauern, daß keine verfassungsmäßige Bestimmung, um den Abgeordneten Friedmann zur Verantwortung zu ziehen, besäße, diesen der allgemeinen Verachtung preis.

Von der kaiserlichen Familie. Der vormalige deutsche Kronprinz ist gestern nachmittag nach Doorn abgereist, um anlässlich des Todes seines Bruders, des Prinzen Joachim den Eltern einen Besuch abzustatten.

Unterredung mit dem Kronprinzen. Der „Chicago Tribune“ entnimmt die „Wojtsche Zeitung“ einen Bericht über eine Unterredung mit dem Kronprinzen in Bietingen. Der Kronprinz erklärte es für unter seiner Würde, zu stehen, und sei überzeugt, in einiger Zeit mit Zustimmung der Entente seine Freiheit wieder zu erlangen. Er hätte niemals sein Ehrenwort gegeben, nicht zu stehen. Er werde und nicht überwacht, sondern stehe unter dem Schutze des Völkerbundes.

Wien als Völkereuropazentrum. Die „Neue Freie Presse“ will erfahren haben, daß in Ententezirkeln eine Stimmung über den neuen österreichischen Vertrag mit Sowjetrußland besteht. Man glaubt, daß die Vertrag eine bolschewistische diplomatische Vertretung in Wien eine Möglichkeit für die wirksame Verwirklichung bolschewistischer Ideen zu schaffen geeignet sei, wodurch Wien das bolschewistische Zentrum in Mitteleuropa würde. Demselben Blatt zufolge ist gemäß dem russisch-österreichischen Abkommen der russische Vertreter Karsjawski hier ein, dessen Tätigkeit sich ausschließlich auf die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen beschränkt.

Folgen des Rettungsfalles König Carl. Der dänische König muß nach seinem Rettungsfall bei seinem Besuch von Nordischleswig das Bett halten, und zwar infolge einer bedeutenden Blutentzündung im Anlegel. Das Anleiden ist jetzt fast, auch am rechten Bein hat er infolge eines Hüftschlages eine bedeutende Verletzung erlitten. Man rechnet damit, daß der König erst in einem Monat wieder hergestellt sein wird. Infolgedessen ist seine Reise nach Island auf den September verschoben worden.

Die jüdische Angelegenheit. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, ist aus London in Paris die Nachricht eingetroffen, daß Entente Jassal die von dem französischen Oberbefehlshaber in Syrien, General Gouraud gestellten Bedingungen angenommen habe. Er habe sich also dem am 13. Juli abgelaufenen Ultimatum gefügt. Man habe aber noch Zweifel wegen der Möglichkeit, da diese Meldung aus englischer Quelle kamme und eine offizielle französische Bestätigung noch nicht vorliegt.

Große Arbeiterentlassungen in Amerika. Der „Telegraph“ meldet aus London: Wie der Leichterhatter der „Times“ in New York seinen Blatte mitteilt, entläßt die Pennsylvania Railroad Company hunderttausender etwa

21 000 Angehörige ihres Personals. Es sollen noch weitere Sparmaßnahmen getroffen werden.

Aus dem besetzten Gebiet.

Die Kreistagswahlen im Saargebiet. Die am Sonntag vollzogenen Kreistagswahlen gingen in allgemeinen unter großer Teilnahme der Bevölkerung vor sich. Raum die Hälfte der Wähler dürfte durchschliffen von ihrem Recht Gebrauch gemacht haben. Im Landkreis Saarbrücken, wo die Wahlbeteiligung bis auf 30 Prozent herunterging, schnitt verhältnismäßig am besten die von der Deutschen Volkspartei aufgestellte „Wirtschaftsliste“ ab. Größeres Interesse konzentrierte sich im Kreis Merzig auf das Duell zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, woraus ersteres als Sieger hervorging. Im Kreis Saarlouis erlangten die Unabhängigen unter Hinzurechnung der als „fremdländisch“ angegebene Liste Fabrier die Mehrheit.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Langenscheidt, 23. Juli. Ein Großfeuer zerstörte Samstag nachmittag zwei große Doppelhäuser und eine einfache Scheune, die mit Vorräten reich gefüllt war. Die Wiesbadener Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung herangezogen werden, um ein Übergreifen des Brandes auf eine Anzahl anderer Gebäude zu verhindern.

Marburg, 23. Juli. Bei dem großen Holzverkauf der Oberförsterei Marburg ging der Kauf sehr schleppend. Radelholz fand kaum zur mäßigen Preisse ab. (Kauholz) Buchen- und Eichenkammholz fand kein Abnehmer und blieb unverkauft. Die Kaufm lust und Zurückhaltung der Käufer war sehr groß. Obwohl die Holzbedürfnisse die Preise ganz bedeutend erniedrigt hatte, wurden Gebote kaum zu 50 Prozent der schon herabgesetzten Preise abgegeben.

Kübelach, 20. Juli. Im unteren Teile unseres Ortes hat die Maul- und Klauenseuche einen bedeutenden Umfang angenommen. In der letzten Woche mußten verschiedene Ställe Groß- und Kleinvieh abgeschlachtet werden, während einige Tiere eingegangen sind. Gestern ist einen Mähknecht ein großer prachvoller Dase infolge der Seuche eingegangen, wodurch dem Besitzer ein enormer Schaden entstanden ist.

Frankfurt, 23. Juli. Drei Frankfurter Handlungsgesellen, die einen Marburger Denkmals um sein geschmücktes Gold im Werte von über 40 000 Mark mit zwei Briefstücken voll Zeitungsbüchlein prellten, wurden vom Schöffengericht zu 2, 4 und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein Krafthaber sollte für einen jungen Mann zwei Automagneten besorgen, für die jener einen französischen Offizier angeblich als Käufer hatte. Statt dessen erschienen aber zwei falsche Kriminalbeamte, die die Magneten beschlagnahmten, während der richtig Kriminalpolizei antelephonierte und in einem Auto davonfuhr. Nach allerlei Irrfahrten konnten sie eingeschleppt und ihnen die Magneten wieder abgenommen werden. Außerdem erhielten sie vom Schöffengericht Gefängnisstrafen von 2-3 Monaten. — Die Arbeiter Begeh, Rohrbach und Gert, die in den Bedürfnisanstalten nachts die Elektrore schalteten und gestohlen hatten, so daß die Anstalten geschlossen werden mußten, erhielten jeder ein Jahr Gefängnis und wurden sofort verhaftet.

Hess, 23. Juli. In Hess fanden Sonntag an zahlreichen Orten Kundgebungen der Bauern gegen die Wiedereinführung der Drusch räume und der Wiegemeister statt. Eine von über 200 Bauern besuchte Versammlung in Darmstadt erklärte sich scharf gegen die erneute Einführung der Druschräume und verlangte einheitliche und gerechtmäßige Bezahlung des Brotgetreides. Die hessischen Landwirte betrachteten es als ihre selbstverständliche Pflicht, die Steuern zu bezahlen, wollten aber nicht, daß wiederum Unfrieden in die Reihen der Bauern getragen werde. Das Wiegemeister-System ohne der Bezahlung für und Tor. Es wurde einstimmig beschlossen, mit Wiegemeistern nicht zu drehen.

Aus Bad Ems und Umgebung.

Kurtheater. Zusammen mit „Mioletto“ und „La traviata“ bildet der „Taubknecht“ einen Höhepunkt in Meister Werdis fruchtbarer Schaffen. Seine kompositorische Eigenart ist, wie in fast allen seinen Opern die nämliche, ein Hinhören nach Effekt, unumwundene dynamische Kontraste, leidenschaftliche Gefühlsausbrüche, mit einem Wort: eine für unsere Begriffe zu häufige, rüchtrige Muszikererei. Zusammen ist gerade

Fremdes Heim.

Roman von E. Drexler

10 Soen seinerseits drückte Schwesterchens Hand so herzlich, daß sie leicht aufschrie.

Dann stoben sie hinaus wie der Wind. Auf ihren Schwingen lastete keine Sorge mehr. Glückliche Jugend! Börner schickte ihnen einen Blick nach, voller Stolz und Behmut zugleich.

„Nicht wurzeln!“ seufzte es in ihm. „Beschneide ich die wilden Schößlinge zu stark, bringe ich mich um den ersehnten Schatten nach heißer Tagesmüh.“ Was es denn wachsen nach Gottes Willen, es ist ja kein unedel Gewächs, das fremde Reis.“

Soen war abgereist. Und fehlte allen im Haus, der frische Junge, der immer lebenswürdigen Humors und lustiger Geschäftigkeit gewesen.

Seine Schulzeit, die folgenden Studienjahre auf dem hannoverschen Polytechnikum hatten dem Börnerschen Hause viel junges Volk zugeführt, und Frau Auguste sah den sehnsüchtigen Wunsch zwangloser Beziehungen zu den besseren Familien der Stadt vollumfänglich erfüllt.

Soens Abwesenheit hielt nun die Freunde ferner. Nach und nach blieben sie aus, und es ward still in der Villa. So still, daß Frau Börner, die sich wohlgeföhlt in dem lebhaften Treiben und sich, dank ihrem natürlichen Mutterwitz, ihrer herzlichen Anteilnahme auch der modernen, anspruchsvollen Jugend gegenüber zu behaupten gewußt, nun Langeweile bekam und daran dachte, Lisa ein Jahr früher in die Gesellschaft einzuführen, als eigentlich beabsichtigt war.

Das Kind gefiel ihr lebhafte überhaupt nicht recht. So recht blühvergnügt in sprudelnder Jugendlust hatte man Lisa allerdings kaum gekannt. Es war immer etwas Gelesenes, Fröhliches in ihr gewesen.

„Das Erbteil der Eltern“, hatte ihr Mann gemeint. „Doch, das sind beide durchkämpften, überwinden mußten in langen, herben Trennungsjahren, ehe sie den Hergensbund mit später Ehe besiegeln durften. Und danach, was hat die arme Frau erlitten, bevor sie das Kind zur Welt brachte. So schwere Gemütserschütterungen mußten auf es zurückwirken. Darum wundere ich mich gar nicht über den ernsten Grundzug in Lisas Natur und meine auch,

diese Sinnigkeit könne uns nur Leid sein, denn sie verrät Gefühl. Köstlicher ist die Kleine deshalb nicht. Dafür sorgte schon Soens muntere Lebendigkeit, die sie immer, sozusagen, auf den Damm brachte. Nie habe ich sie so herzlich lachen hören, als wenn der große Junge seine Schnurren mit ihr vorhalte.“

Na ja, bis zu seiner Abreise, die bald nach jenem väterlichen Geburtstag erfolgte, war sie denn auch wie in Freude getaucht gewesen. Nun war er fort, und von da an bahnte eigentlich der Umchwung.

Jetzt sah sie jäh herum, wie ein mauerndes Vögelchen. Was von ihr verlangt wurde, tat sie; half im Haushalt, worauf Mutter hielt als tüchtige Wirtschaftlerin, spielte und sang, wenn Mutter mal auf Musik verfallen war, aber es geschah alles lustlos, auch nicht mit der Gewissenhaftigkeit, die dem Kinde sonst bei der geringfügigsten Sache so rührend eignete.

Selbst ihr Lesekränzchen vernachlässigte sie, und in Baters Werkstatt ging sie gar nicht mehr.

Das war das schlimmste, obgleich Mutter es andererseits für das beste erachtet hätte, wenn es nicht eben zu verwunderlich gewesen wäre.

Wenn Lisa das Tonmodell sein ließ, mußte es ganz besonderen Grund haben.

„Bater mag es nicht gern“, hatte sie mal gesagt und dabei seufzte Augen gehabt. Aber gerade er, der seine damalige Barbarei natürlich auf jede Weise einzumachen suchte, hatte, die Kleine scharf ins Auge nehmend, eines Tages scherzhaft geäußert: „Nischeln, hast du den Weg zur ‚Tonbude‘ verloren? Wie wär's jetzt mit nem Pendant zur Froschschale?“

Sie hatte den Kopf geschüttelt. „Es ist ja doch bloß Alotria, Vater. Dafür bin ich mir zu schade.“ Und hatte Dittmarsche Augen gemacht. Genau wie der Hauptmann, ihr Vater, den man allerdings nur im Wilde gekannt, hatte sie dreingeblickt. Wunderlich genug sah die große, selbstbewußte und stolze Ruhe in den blutjungen Augen aus. Aber was war denn nur mit ihr los?

Sehnte sie sich nach Soen?

Auch nicht. Denn sie sagte ohne heimliche Sorge bei Gelegenheit: „Mutterchen, wie wundervoll ist's doch, daß Soen soviel Schönes zu sehen bekommt und nach Hergenslust studieren darf. Wie freue ich mich für ihn. Paris gefällt ihm herrlich, er ist ganz begeistert, und seine Zeit da aewiß keine verlorene.“

„Was er sich nur nicht ne französische Frau mitbringt“, hatte sie darauf, tatsächlich ein wenig unruhig gemeint, und Lisa gelacht: „Wäre das schlimm? Die Französinen sind gewandte, geistreiche Damen und auch arbeitsam. Unsere Kränzchen-Französin zum mindesten ist es, und sie versteht, ihre Landsmännchen selten nicht weniger denn Zierpuppen, sondern in vielen Fällen mit ihrer Geschicklichkeit, ihrem klugen Kopf ein Schatz für den Mann.“

Also auf diese Perlen schien Lisa nicht eifersüchtig zu sein und ebenso wenig sehnsüchtkrank, denn sie gönnte dem Ausreißer herzlich den flotten Pariser Aufenthalt. Demnach handelte es sich lediglich um eine allgemeine, gegenstandslose Schwermut, kalkulierte Frau Auguste schließlich, die in diesen Jungmädchenjahren mitunter vorkommt.

Die überwand man am sichersten mit Zerstreuungen. Und da sie selber ihnen nicht abhold war, so wurde Lisa ausgeführt, und ein Wirbel von Vergnügungen aller Art umkreiste sie alsbald.

Die Villa Augusta öffnete ihre geschmackvollen, schönen Räume einer Gesellschaft, zu der Rang, Reichtum, Wissenschaft und Kunst ihr Kontingent stellten, denn Börners nun längt zu den oberen Zehntausend gehörend, zählte ebenfalls als Großmacht mit.

Selbstredend drängte sich die heiratslustige Herrenwelt um die anmutige Pflanztochter des glänzenden fundierten Hauses. Indes, einseitig blieb das Herz der kleinen, heiß umschwärmten Lisa völlig intakt. „Es hat eben Blut, das reizende Goldschnecken“, seufzten die Verehrer der kalten, jungen Schönheit, und Lisa, der gefällige Freudenbinnen gern derartiges zutrug, hörte es wirklich nur mit einem kühlen Augenblick an.

Weit stärkeren Eindruck machten diese, von der Tochter übersehenen Huldigungen auf Frau Auguste, die fleißig umschau hielt unter den Freiern und sich zu gern in der Vorstellung, Schwiegermutter eines Mannes von Rang, am liebsten eines adeligen Offiziers, zu werden, wohlgehorcht ihre Schwäche für klangvolle Namen war nur gewachsen mit ihrem Reichtum.

Gegenwärtig stand Lisa in einer düstigen Toilette von blaßrosa Krepp vor dem großen Spiegel ihres Zimmers. Prüfend hielt sie ein Gewinde köstlicher Malmasonrosen gegen den durchsichtige Stoff ihres Kleides.

Mz. Weifen, 23. Juli. In Beratungen über die Steigerung der Kohlenförderung ist heute auf Einladung der Regierung um 10.30 Uhr vormittags im Reichsernährungsministerium eine Konferenz zusammen, die von den am Kohlenbergbau beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer befehlt war, um über die Durchführung des Spaer Abkommens in der Kohlenfrage zu beraten. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Reichsernährungsminister Hertens wurden die Verhandlungen vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns geleitet. Die Versammlung war von ungefähr 100 Personen besucht. Nach einigender vierstündiger sachlicher Aussprache kam die Konferenz einstimmig zu folgenden Ergebenissen: 1) Ist und

Herstellung von Backwerk aus Weizenmehl.

Die gewerkschaftliche Herstellung und das Verkaufen von Weißbrot, Bröckchen und Weißgebäck (Hörnchen pp.) aus Weizenmehl ist verboten. Economer fällt auch Backware aus ausländischem Mehl. Ausländisches Mehl kann in den Regierungenbezirk Wiesbaden nicht eingeführt werden. Da Einfuhrverbot besteht und eine Einfuhr-Erlaubnis grundsätzlich nicht erteilt wird. Zuwiderhandlungen werden bestraft und haben die Hersteller solcher Backwaren Beschlagnahme der Ware und Schließung des Betriebes zu erwarten.

Ausgenommen von diesem Verbot sind jedoch die Backereien die amtlich mit der Herstellung der Backwaren beauftragt werden.

Bad Ems, den 23. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Abzugszahlung auf die für 1920 zu erhebenden Gemeindesteuern anslchl. Einkommensteuer, Gebühren u. das Schulgeld.

Infolge der neuen Steuerreform hat die gesamte Steueranforderung eine wesentliche Verzögerung erfahren und können daher von der Stadtkasse die Anforderungen für die Grund-, Gewerbe-, Betriebs- und Hundesteuer sowie Müll- und Kanalgeld, ferner für das Schulgeld, nicht rechtzeitig ausgefertigt werden. Die Stadtkasse ist hierdurch nicht in der Lage, die Erhebung rechtzeitig vorzunehmen. Da die Stadt größere Zahlungsvorgaben hat, braucht sie dringend Geld. Bei den vorerwähnten Steuern und Gebühren ist auch hinsichtlich der Höhe des Betrages gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung nicht zu erwarten. Wir richten an alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen die Bitte, auf die Steuern und Gebühren sowie das Schulgeld die Hälfte des in der Gemeindesteueranforderung für 1919 aufgeführten Betrages an die Stadtkasse einzuzahlen. Die Summe wird auf die Steueranforderung für 1920 später verrechnet. Bei bargeldloser Zahlung im Bank- oder Postwechsel ist es zur Vermeidung von Verzögerungen nötig, daß angegeben wird, es handle sich um eine Abzugszahlung auf die Gemeindeforderungen für das Jahr 1920. Die Stadtkasse hat Konten bei der Landesbank für Bad Ems und beim Postamt Frankfurt a. M. Nr. 2595.

Bad Ems, den 23. Juli 1920.

Der Magistrat.

Kurtheater Bad Ems

Leitung: Hofrat Steingötter, Stellvert. Dir. Alb. Heinemann

Mittwoch, 28. Juli 1920, abends 8 Uhr

Gastspiel von Mitgliedern des Stadttheaters Mainz

Zum 1. Male!

Der Herr Verteidiger

Groteske in 3 Akten von Franz Mohnar und Alfred Halm.

Turnhalle Hahnstätten

Sonntag, 1. August d. Js., 10 Uhr vorm.

KONZERT

des M.-Ges.-Vereins „Loreley“-Barmen.

Zutritt nur für geschlossene Gesang-Vereine.

Anmeldung im voraus erwünscht bei

M.-Ges.-Verein Hahnstätten.

Abends 8 1/2 Uhr

findet Wiederholung des Konzerts statt.

Anschliessend: TANZ.

Kaufe alle Sorten

Brennholz

u. erbitte Angebote mit Lieferzeit, Länge u. Zöpl.

Michael Kleinmann,

Coblenz

Schlossstr. 31

Fernruf 2437

Tel.-Adr.: Holzvertrieb.

Baumaterial.

Bogenschnitten auf Ab-

druck zu verkaufen.

Backsteinbau 5.6 Mtr., Dach-

balken 1,5 cm, Dachziegel

35 qm, großes, schweres Tor.

2 Fenster, 1 Tür Alles fast

neu. Näheres 412, Schloß-

bergstr. 28. 1740

Jüngeres, ehrl. braves

Mädchen

welches mögl. nähen kann,

in kleinen Haushalt (2 Pers.)

sofort gesucht. Off. unter

Nr. 999 an Postfach 67

Andernach. 1751

Lebendes

Hausmädchen

für kleines Hotel in Offen

mögl. sofort gesucht. Näh.

Römerstr. 35, Laden, Ems

Wäsche

zum Waschen und Bügeln

wird angenommen

Wirtshof, Schußstraße 18,

Ems. 1661

Kaufe ganze Einricht.

Wohn- u. Möbel all

er zu den höchsten Preisen.

Georg Faulhaber,

Coblenz,

Florinpfaffenstraße 5,

a. d. Viehweidenstr.

Telefon 699. Karte gerügt

Trauring

gefunden. Abzugeben

Grabenstr. 31, Ems.

Für Viehhäber.

Sehr schön eingeleitet,

Tischchen

zu verkaufen. Näh. Gefch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unseres lieben Entschlafenen

Fritz Klein

sprechen wir Allen, besonders der Feiw. Feuerwehr, dem Gesangsverein Germania und der Tapezierer-Vereinigung, sowie für die vielen Blumenspenden unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lisa Klein Ww.

Ems, den 23. Juli 1920.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden Entschlafenen sagen wir allen, besonders der Schwester im Diakonissenheim u. den Herrn Trägern unseren herzlichsten Dank

Die Kinder der Verstorbenen u. Geschw. Karbach

Bad Ems, den 24. Juli 1920.

Bärbehen Schnitzler

Hans Pohlen

Verlobte

Bad Ems

Juli 1920

Josef Korneli

Bertha Korneli

geb. Schaft

Vermählte

Bad Ems, 24. Juli 1920.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

Unsere Mitglieder zur gest. Kenntnis, daß wir im Hause „Pfälzer Hof“, Ems, Mainzerstraße eine

zweite Verkaufsstelle

eröffnet haben. — Gleichzeitig fordern wir unsere Mitglieder, welche im oberen Stadtteile wohnen auf, sich dort in die Kundenliste einzutragen zu lassen.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

Ia Weiss- und Rotweine, Cognac und Rumverschnitt.

Salatöl Ia.	Liter Mk.	30
Rüböl	"	26
Linsen	Pfd.	3
Erbsen	"	2
Bohnen	"	2
Tapioka	"	4
Weizengries	"	5
Reis	"	5
Nudeln	"	10
Vollkornmehl	Stück	1
Zwiebeln	Pfd.	0 50

Der Vorstand

Bruch

= Heilung =

ohne
Berufsstörung
ohne
Operation
auf
natürlicher
Wege

Café Schweizerhaus

Bad Ems

Sonntag, den 25. Juli, abends ab 8 Uhr
bei günstiger Witterung:

KONZERT

der Emser Stadt-Kapelle.

Dirigent Herr Richard Werner.

:: Bengal. Beleuchtung ::

Emser Lichtspiel-Haus

Römerstr. 62.

Central-Hotel.

Samstag Sonntag Montag

8-10

3-10

8-10

Die Schlange der Leidenschaft

Drama. Hauptdarsteller: Franz Hertel, Wilhelm Klitsch.

Maleurehen Nr. 8

Lustspiel. Hauptdarsteller Franz Hofer

U. S. P. D.

Sonntag, den 25. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr

Große Volksversammlung

im Saalbau Gasthaus zur Krone, Ems statt.

Frauen und Männer! Erscheint in Massen!

Referent Herr Dr. Orsch aus Frankfurt.

— Freie Aussprache. —

Der Vorstand.

Verband der Gastwirtsgehilfen

Ordnungsverwaltung Bad Ems.

Montag, den 26. Juli 1920, abends 10 Uhr im Saalbau, Marktstraße:

: Versammlung :

aller Hotel- und Restaurationsgehilfen.

Kollegen und Kolleginnen, es gilt unsere Lage zu verbessern, darum hinein in die Versammlung.

Der Vorstand.

Zur Friedrichssegener

Nachkirmes

am Sonntag, den 25. Juli 1920

ladet freundlichst ein

Gust. Höhn, Friedrichssegener

Graukalk

32% CaO, 20% MgO größere Mengen ab Nass.

Station laufend abzugeben. Offerten unter Nr.

751 an die Geschäftsstelle. 1732

Unerfahrene Frauen

lassen sich irreleiten und

kaufen teure nutzlose Mittel.

Seien Sie jedoch klug und

wenden Sie sich an die

Regel-Störungen u.

nur an H. Schlienz, Ham-

burg 1. Ausgabe. Wenn

alles vergeblich, lassen Sie

nach einmal bei uns

mein anerkannt wirksam

Spezialmittel. Kommen

unschädlich. Garantie.

Erfolg in 3-4 Tagen

Ohne Berufsstörung.

Zahlreiche Dankschreiben

Diskreter Versand.

Herr-Hemden 38M

f. Knaben 26 M., 30 M., 34 M.

unter Nach-Porto. Gute

Ware. W. Grohmann,

München 203, Baderstr. 1

Nebenverdienst

bis 100 M. monatlich zuhause,

ohne Vorkenntnisse. Näheres

auf briefl. Anfr. 3. Wochens-

& Co., G. m. b. H. Berlin

Reichenstraße, Postfach 340.

Viele vermög. Damen

wollen sich bald glücklich

verheir. Herrin auch ohne

Vermög. erb. sof. Anst. d.

Paul Fals, Berlin D. 112

Habenicht, Spez.-Institut

für Bruchkranke

Koblenz jeden Samstag v. 9-1 Uhr

Nur Hohenzollernstrasse Nr. 20.

! Warne vor Nachahmung !



Freiwillige
Feuerwehr
Bad Ems

Sonntag, 25. Juli, abends 8 Uhr

tritt die Wehr zu einer

Uebung

am Sporthaus an

lich: Vienen sind mitzubringen

Das Kommando

Ruder-Verein Bad Ems

Regatta Limburg

Abfahrt Sonntag vorm.

6 Uhr und mittags 12

Um zahlreiche Beteiligung

wird gebeten.

1764 Der Vorstand

Fachbach

Gast. Stadt Coblenz

Morgen Sonntag

Klaviermusik

Prima Kopffale

60 Pfg.

so wie alle anderen

miße zu billigen Preisen

H. Umsonst, Ems

Telefon 2.

1 gut erhaltener

Doppelpanner-Wagen

und ein gut erhaltener

Spänner-Wagen zu

kaufen. Marktstr. 13, Ems

Schöner großer Laden

(2 Schaufenster) mit

in der Mitte von Ems

legen sofort oder später

vermieten. Näh. Gefch.

Kleiner Hotelbau

1.10 Mtr. lang mit

Wasser-Einrichtung zu

kaufen. Näh. Gefch.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Marktstr. 1, Ems

Beratung

betrifft

Steuer-Erklärung

zur Vermögensabgabe

(Reichsnotopfer)

Werden Sie sich vertraut

voll in allen Steuer-Ver-

legenheiten an C. Schli-

Doct. der Staatswissen-

schaften, Wiesbaden, P-

pellstr. 12. (Reichs-

fahrungen als Rechtsanwalt

la Referenzen).

Arme Frau verlor

Braubachstr. bis Ems

Wass. Portomonnale

Inhalt: Abzugeben in

Geschäftstr.

Strahl. Wandst.

Bad Ems.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 25. Juli

9. Sonntag nach Pfingst.

Heilige Messen:

In der Pfarrkirche 6 1/2

Uhr: 8 Uhr: Kindergottesd.

10 1/2 Uhr: Hochamt, Predi-

in der Kapelle des Krank-

frankenhauses 8 Uhr

der alten Kirche 8 Uhr

Rachm. 9 Uhr: Andacht

die armen Seelen

Rachm. 4 Uhr: Verles-

ung des Jahresberichts

Rachm. 5-7 Uhr: Andacht

beit zur hl. Beichte.

8 Uhr: Versammlung

Angedenken des

Montag 7.30 Uhr: hl. Mes-

sa Ehren der hl. Anna.

Anna. Fiez

Katholische Kirche.

2. Sonntag nach Pfingst.

7 1/2 Uhr: Frühmesse

10 Uhr: Hochamt.

2 Uhr: Andacht.

Die Anwendung d. Verfah-

rens ist sehr einfach und

erfordert täglich kaum

1 Minute Zeit. — Prospekt,

300 Adressen Geheilte aus

fast allen Gegenden, sowie

d. anerkennende Schrift über

die „Habenicht-Methode“

wird Fruchtleidenden auf

Wunsch vom

Haupt-Institut Köln

U.